

Dresdner Volkszeitung

Hofschekfonta: Dresden, Gaben & Comp., Nr. 1288.

Organ für das werktätige Volk

Kontokonto: Gebr. Kämpf, Dresden und Schif. Eisenbahn.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Fringelohn mit dem wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit“ und „Volk und Zeit“ für einen halben Monat 100 Goldpfennig. Einzelnummer 10 Goldpfennig. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Telefon 25 261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Telefon 25 261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Rampenzeitung 30 Goldpf., die 30 mm breite Reklameweise 150 Goldpf., für auswärtsige Anzeigen 25 und 200 Goldpf. Familienanzeigen, Stellen u. Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Brieflieferlegung 10 Goldpf.

Nr. 177

Dresden, Donnerstag den 31. Juli 1924

35. Jahrg.

Jean Jaures

Zur zehnjährigen Wiederkehr seines Todestages

Heute vor zehn Jahren, am Abend des 31. Juli 1914, malten in Paris die Schüsse jenes nationalistisch verhetzten Parades, die Jean Jaures morden. Mit ihm fiel nicht nur einer der strahlendsten Vorkämpfer des Friedens, sondern auch einer der besten Freunde, die das arbeitende Deutschland je drüben über den Vogesen besaß. Eine ausführlichere Würdigung seiner Bedeutung lassen wir morgen in einer Jaures-Beilage folgen, denn sein Wirken und sein geistiges Profil lassen sich in den knappen Umrissen eines Artikels nicht eintragen.

Es ist eigentlich die gründliche Kenntnis der deutschen Sprache und das leidenschaftliche Studium der deutschen Philosophie, die Jean Jaures zur Politik überhaupt und zum Sozialismus insbesondere geführt haben. Wie so viele Söhne kleinbürgerlicher Eltern in der französischen Provinz, sollte Jaures Gymnasiallehrer werden. Aber sein ungewöhnliches Wissen sicherte ihm bereits nach der Absolvierung seiner Mittelschulbildung eine glänzende Universitätslaufbahn. Nur kurze Zeit war er als Lehrer der Philosophie am Gymnasium von Albi tätig, das er wenige Jahre zuvor als Schüler verlassen hatte. Denn der Ruf des jungen Philosophen war sehr bald in die Universitätskreise der französischen Provinz gedrungen, die philosophische Fakultät der berühmten, im Mittelalter entstandenen Universität von Toulouse verschaffte ihm einen Lehrstuhl, um den sich die Studenten aus ganz Südfrankreich scharten. Die Kunde seines allumfassenden Wissens, seiner übernatürlichen Rednergabe, seines lebendigen Stils in Wort und Schrift erfasste immer weitere Kreise. Die linksdemokratische Deputation de Toulouse bewarb sich um seine Mitarbeit, und seine teils philosophischen, teils politischen Aufsätze erregten ihm die Beachtung der aktiven Politik. Wie das in Frankreich, besonders im Süden, ganz selbstverständlich ist, wurde er dank dieser Eigenschaften bald, 1893, kaum 30-jährig, zum Abgeordneten gewählt. Zunächst sah er unter den bürgerlichen Abgeordneten und galt nicht einmal als besonders weit links gerichtet. Die eigentliche sozialistische Bewegung war damals in Frankreich erst im Werden.

Jaures wurde durch das eingehende Studium der deutschen Philosophie Kant, Hegel und Nietzsche auf die tiefen ethi-

schen Wurzeln des sozialistischen Gedankens aufmerksam gemacht. In einer — in lateinischer Sprache verfaßten! — Doktorthese, die heute noch als ein Musterbeispiel klassischer Latinität gilt, deckte er die tiefen geistigen Zusammenhänge zwischen den deutschen Philosophen des 18. und 19. Jahrhunderts und der modernen sozialistischen Arbeiterbewegung auf. Die These lautete: Ueber die Vorläufer des deutschen Sozialismus bei Kant, Fichte und Hegel. Diese glänzende geistige Leistung war sein erstes Glaubensbekenntnis zum sozialistischen Gedanken, und bald darauf vollzog er seinen politischen Uebergang aus dem linksdemokratischen bürgerlichen Lager zu der damals noch kleinen Schaar der Vorkämpfer für die Befreiung des Proletariats.

Seine für einen Franzosen ganz ungewöhnliche Beherrschung der deutschen Sprache und der deutschen Kultur verschaffte ihm die in seinem Lande nur allzu seltene Gabe, Deutschland nicht nur kulturell, sondern auch politisch wirklich zu verstehen. Und so wurde er, bei aller Liebe zum eigenen Vaterlande, ein Internationalist im besten Sinne des Wortes und blieb es bis zu seinem letzten Atemzuge. Er kannte und erkannte alle Vorzüge des deutschen Wesens, aber auch dessen Nachteile. Er begriff die geschichtlichen Ursachen der deutschen politischen Entwicklung wie kein anderer Franzose und sicher auch viel besser als die meisten Deutschen. Er wurde zu einem der treuesten und besten Freunde des deutschen Volkes und gerade deshalb zu einem unerbittlichen, aber auch gerechten Ankläger gegen das wilhelminische Deutschland. Seine berühmte Rede nach der Aktion von Agadir, in der er Frankreich anklagte und zugleich die Brutalität der deutschen Politik schonungslos kritisierte und ihre geschichtlichen Ursachen aufdeckte, ist in jeder Art, die zum Teil beinahe einer Entschuldigung gleich, entseßte einen Sturm der Entrüstung bei den Nationalisten. Ueberhaupt war ein geradezu übermenschliches Gerechtigkeitssinn der Grundzug seines Wesens und Wirkens. Er hatte niemals das Unrecht der militärischen Annexion Elsaß-Lothringens ohne Volksbefragung im Jahre 1871 innerlich überwunden, aber eine deutsch-französische Millionenabflichtung war ihm die Korrektur dieses historischen Fehlers nicht wert. Denn er

war vor allem ein Mensch! Und weil er ein tiefer Mensch war, mit feinfühlerndem Herzen und Gerechtigkeitsinn, war er zugleich eine dichterische Natur. Wenn er schrieb und besonders wenn er sprach, verwandelten sich seine Worte in Verse von hinreißender Harmonie und Schönheit. Die singende südfrenzösische Mundart, verstärkt durch ein grandioses Organ, verlieh seinen Sätzen einen musikalischen Klang, der, wie einst Orpheus, selbst die wildesten Tiere der nationalistischen Reaktion stundenlang in seinen Bann zwang.

Ein Philosoph, ein Dichter, ein Mensch, das alles zugleich war der Politiker Jean Jaures. Und daß dieser Politiker aus eigenem innerstem Antriebe zum Sozialismus kam, zum Internationalisten wurde, wäre allein schon ein Ruhmesblatt für unsere Bewegung. Daß er am Vorabend des Krieges seine Menschlichkeit mit dem Opfertode bezahlte, erhöht nur unsere stolze Dankbarkeit. Besonders die deutsche Arbeiterbewegung wird seiner immerdar in Ehrfurcht und Liebe gedenken, denn er ist deshalb von Würdigung gefüllt, weil er, die eigene Heimat liebend und das deutsche Wesen begreifend, es verhindern wollte, daß deutsche und französische Arbeiter sich gegenseitig zerfleischen.

Als er 1905 vor Berliner Arbeitern für den bedrohten Frieden sprechen sollte, verbot die weiße wilhelminische Regierung die Demonstration; Jaures durfte nicht sprechen, aber seine Rede kam doch an die Arbeiter: Richard Fischer verlas sie in einer öffentlichen Versammlung. In unserm Kampfe sollen uns die Worte voran leuchten, die am Schluß dieser Rede stehen: „Das Proletariat ist eine lebendige Kraft; und so will es auch schöpferisch auftreten. Es will nicht mehr, daß die Geschlechter des Menschen den Werken des Todes zum Opfer fallen. Hoch und klar leuchtet unsere Pflicht. Wir haben immer mehr zu sorgen für die Verbreitung unserer Ideen. Wir haben immer mehr Kräfte zu erwecken, zu sammeln und zu ordnen. Und dann haben wir den Kampf durchzukämpfen bis zum endlichen Sieg der internationalen Sozialdemokratie, aus dem ein dauernder Zustand der Gerechtigkeit und des Friedens hervorgehen wird.“

Der bayerische Held

Die Scheu vor Weimar

München, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

Da große Teile des bayerischen Volkes am 10. August den Geburtstag der republikanischen Reichsverfassung feiern wollen, hält die bayerische Regierung das für den gütigsten Augenblick, um eine Verordnung zu erlassen, die auf Grund eines Ministerratsbeschlusses eine Beschränkung der in der breitesten Öffentlichkeit gefeierten Feste bringt. In einer Presselconferenz gab der Minister des Innern, Stümpel, u. a. folgenden Aufschluß:

„In Bayern geht seit einigen Monaten eine Festscheu durch das Land. Die Feiern der vaterländischen Feiern führt nicht nur zu einer Verflachung des vaterländischen Gedankens, sondern auch zur Schädigung des deutschen Volkes vom Auslande her. Die Regierung wird deshalb eine Verordnung erlassen, die das Uebermaß von solcher öffentlicher Festlichkeiten eindämmt. Kunstfeste sollen alle derartigen Veranstaltungen, deren Genehmigung nach den Bestimmungen des Ausnahmezustandes erforderlich ist, von den Polizeibehörden einer strengeren Prüfung als bisher unterzogen werden. Feiern und Veranstaltungen unter freiem Himmel werden in der Regel nicht mehr genehmigt. Ausnahmen werden nur dann gemacht, wenn es sich um Veranstaltungen handelt, an denen ein allgemeines Interesse von Volk und Staat besteht. Festlichkeiten, die von einzelnen Gruppen oder Vereinen ausgetragen werden und bei denen anwesend ist, daß sie den Widerspruch andersdenkender Kreise hervorrufen, sollen in der nächsten Zeit nicht mehr in der Öffentlichkeit erscheinen dürfen. Solche Veranstaltungen werden nur in geschlossenen Räumen abgehalten. Diese Verordnung gilt bereits für die Feiern des Opfergedenkens am 3. August, des weiteren für die Verfassungsfeste am 10. August. Die Veranstaltungen zur Verfassungsfeste sollen grundsätzlich in geschlossenen Räumen abspielen. Außerdem ist für diese Feiern auch die polizeiliche Genehmigung notwendig. Die gleichen Gesichtspunkte sollen in Zukunft für alle nach den Bestimmungen des Ausnahmezustandes genehmigungspflichtigen Veranstaltungen unter freiem Himmel gelten.“

Der Minister erklärte außerdem, daß die bayerische Regierung von sich aus keine Verfassungsfeste veranstalten werde. Die bayerische Regierung achte und respektiere zwar die Weimarer Verfassung und trete erforderlichenfalls mit allen Mitteln für deren Schutz ein, aber die Regierung habe auch niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß ihr die jetzige Reichsverfassung keine Freude bereite. Es wäre deshalb eine Devisen von der Regierung gewesen, wenn sie trotzdem eine offizielle Verfassungsfeste veranstaltet hätte.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Verordnung einen Sturm der Entrüstung bei der verfassungstreuen Bevölkerung Bayerns und darüber hinaus Deutschlands hervorrufen wird. Denn auch nach so bewundernswürdigen Interpretationsversuchen von Regierungseite können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Verordnung grundsätzlich und zu allererst gegen die Verfassungsfreunde und damit gegen die Träger der legitimen Staatsautorität Anwendung findet. Die sozialdemokratische Fraktion des Landtages hat deshalb beschloffen, für die Donnerstagssitzung des Landtages, in der über die Anträge betr. Aufhebung des Ausnahmezustandes entschieden wird, einen Ergänzungsantrag einzubringen, der verlangt, daß in Zukunft unter den erlaubten Versammlungen und Aufzügen unter freiem Himmel auch die Verfassungsfeste zu rechnen seien.

Wir sind mit der bayerischen Regierung einer Auffassung, daß in Bayern seit Monaten eine Festscheu durch das Land geht. An dieser Festscheu trägt aber die Regierung Aniling und schließlich auch das Kabinett Feld einen großen Teil Schuld. Der jetzige bayerische Ministerpräsident ist z. B. kaum 14 Tage im Amte, ohne daß er die ihm zur Verfügung stehenden beiden Sonntage als Ministerpräsident nicht festlich begangen hätte. Schon daraus ergibt sich, daß die neuen Maßnahmen der bayerischen Regierung nur als Vorwand zur Erledigung der Verfassungsfeste zu betrachten sind. Diese Vermutung findet ihre Bestätigung in dem Geständnis des bayerischen Innenministers, der am Mittwoch vor der Münchener Presse erklärte, daß er und seine Ministerkollegen an der Weimarer Verfassung keine „reine Freude“ haben. Herr Hitler, dessen „Erholungsurlaub“ in Landsberg bald abgelaufen ist, und Ludendorff werden nicht verfehlen, aus dieser Keuperung das Recht zu einer neuen gewaltigen Aktion gegen den Staat zu schlussfolgern. Sie dürften sich mit Recht sagen, daß Minister, die keine „reine Freude“ an der Verfassung haben, als verfassungswidrig im Amte zu betrachten sind und infolgedessen auch durch einen Putsch abgesetzt werden können.

Der Kampf um die Anleihe

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

Am zweiten Wochenende befindet sich die Londoner Konferenz in einem kritischen Punkt. Sie hat einige Tage geschäftigen Stillstandes hinter sich. Aber die Geschichte dieser Woche ist nichts als die Geschichte geräuber Illusionen: die Politiker haben zuletzt erkennen müssen, daß das Kompromiß in der Frage der Sanktionen und Verfehlungen null und nichtig ist, unbrauchbar, trotzdem es ohne jeden Zweifel ein Ausdruck der tatsächlichen Machtverhältnisse auf der Konferenz ist und ebenso zweifellos in den vergangenen Jahren damit auch schon eine neue politische Tatsache geschaffen hätte. Die Zeit, in der der Politiker die Reparationspolitik beherrscht hat, scheint aber vorbei zu sein. Es spielt sich hier, unter unsern Augen, deutlich eine neue Etappe in der Geschichte der Nachkriegspolitik ab. — Bisher waren die Regelungen von Versailles angefangen über Spa bis London (mit einziger Ausnahme des allerdings niemals verwirklichten Wiesbadener Kompromisses) politische Kompromisse, auch soweit sie wirtschaftliche Regelungen zum Gegenstand hatten. Sie sind deshalb auch praktisch gescheitert, weil sich der wirtschaftliche Mechanismus den politischen Forderungen und Machtverhältnissen nicht im erwarteten Ausmaße anzuweisen vermochte, sondern mit den Fieberkurven in der Inflation und ähnlichem, sichtbar genug reagierte. Diese neue Konferenz unterscheidet sich aber grundlegend von allen bisherigen darin, daß das wirtschaftliche Argument nicht mehr in die Rolle des Experten, dessen unmaßgeblichen Veraters zurückgedrängt ist, über dessen Rat schläge man nach Belieben zur Tagesordnung übergeben kann, sondern daß es zum ersten Male mit der ganzen Fülle realer Macht bekleidet ist. Es kann diesmal nicht mehr gelingen, irgendein politisches Kompromiß zu einer politischen Latzschleife zu machen, weil — im Gegensatz zu früheren Konferenzen — ein wesentlicher Bestandteil der Regelung die Verwirklichung einer internationalen Anleihe ist. Das ist das Neue, und das ist in gewissem Sinne das Gute. Denn wenn früher erst die Erfahrung jene Kompromisse umstoßen konnte, so ist diesmal die Korrektur der nächsten Wirklichkeit schon auf der Konferenz selbst gegeben. Der Widerstand, der früher der Zukunft vorbehalten blieb, ist nun verkörpert in den Bankiers, die die Interessen der zukünftigen Anleihezeichner wahrnehmen, die ihren Kunden die Anlage ihres Geldes nicht empfehlen zu können glauben,

10
10
4
6

HAUS

ts
tte

1000

D
!
d
ift
e!

osen

Sch
ergasse 3